

Hilfe für Robinson

Eine neue Version von Gesell's Robinsonade

Die Robinsonade von Silvio Gesell findet sich z.B. in der „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ und in den von Werner Onken herausgegebenen Gesammelten Werken, Band 4, 1906, auf S. 238. In deren Verlauf lässt sich Robinson von einem mittellosen Schiffbrüchigen einreden, dass er für verliehenes Kapital (Lebensmittel, Kleidung usw.) keinen Zins erwarten könne. Gesell will durch diese Geschichte den Leser von der Grundlosigkeit eines positiven Zinssatzes überzeugen. **In der neuen Version geht die Sache etwas anders aus.**

Beginn der neuen Robinsonade

Robinson hatte auf seiner Insel bereits ein Haus gebaut und einen Acker angelegt. Nun wollte er einen Kanal anlegen zum bequemeren Transport seiner Feldfrüchte. Robinson rechnete damit, dass ihn der Kanalbau drei Jahre ununterbrochene Arbeit kosten würde, so dass er in dieser Zeit weder Ackerbau noch Kleidungsherstellung betreiben könnte. Er legte daher einen Vorrat von Nahrungsmitteln und Kleidung an und konservierte diesen, so gut es ging.

Gerade wollte er mit der Kanalbauarbeit beginnen, da kam ein Fremdling daher – offenbar ein Schiffbrüchiger. Der Fremdling sagte, sein Schiff sei zerschellt und er hätte keine Vorräte und keine Kleidung mehr. Er fragte, ob Robinson ihm mit einigen Vorräten aushelfen könnte, bis er einen Acker urbar gemacht und die erste Ernte eingeholt hätte.

Robinson freute sich über die neue Gesellschaft und die Möglichkeit der Arbeitsteilung, die sich hierdurch ergab, und da er gerade viele Vorräte angelegt hatte, stimmte er zu, dem Fremden etwas davon abzugeben.

Da fuhr der Fremde fort: Ich sag's dir aber gleich: Zins zahle ich nicht. Falls du etwa für die Überlassung der Vorräte eine Rückzahlung mit einem Überschuss erwartest, verzichte ich auf deine Leihgabe und ernähre mich lieber von Jagd und Fischfang. Aber ich bin überzeugt, dass du mir die Vorräte zinslos überlassen wirst.

Robinson: An Zins hatte ich angesichts deiner verzweifelten Lage gar nicht gedacht, ich wäre im Hinblick auf eine langfristige Zusammenarbeit sogar bereit gewesen, dir die Lebensmittel bis zu deiner ersten Ernte nicht nur zinslos zu überlassen, sondern sogar zu schenken. Aber nun scheint mir, du hast auf deiner Schiffsreise Silvio Gesell gelesen und möchtest mir eine Lektion in Sachen Zinstheorie erteilen. Wohlan – lass uns sehen, wer von uns am längeren Hebel sitzt. Wieso bist du so sicher, dass ich dir die Vorräte zinslos überlasse?

Fremder: Aus Eigennutz, lieber Robinson, aus purem Eigennutz.

Robinson: Das musst du mir erst vorrechnen.

F: Als erstes brauche ich Kleider, denn wie du siehst, bin ich nackt. Hast du einen Vorrat an Kleidern?

R: Die Kiste da ist bis oben hin voll.

F: Aber erlaube mal, Robinson: Wer wird denn Lederkleider für drei Jahre in Kisten vernageln, wo sie verschimmeln und vergammeln? Sie müssen zumindest gelüftet und regelmäßig mit Fett eingerieben werden, sonst werden sie hart und brüchig.

R: Meinst du, ich weiß das nicht? Mir ist klar, dass ich bei meiner bescheidenen Art der Vorratshaltung mit Verlusten zu rechnen habe. Ich habe mich dennoch für diese Lagerhaltung entschieden, damit ich in den nächsten drei Jahren ununterbrochen an dem Kanal bauen kann. – Es mag sein, dass ich mich mit diesem Vorhaben etwas übernommen habe – ich hätte ja auch ganz gut ohne den Kanal weiterleben können. Aber Silvio Gesell wollte ja (zu

Demonstrationszwecken), dass ich dieses Herkulesprojekt jetzt beginne. – Mich wundert jedoch, dass du dir in deiner Lage, hungrig und nackt, meinen Kopf zerbrichst. Brauchst du nun Kleider und Lebensmittel oder nicht?

F: Ja, sicher brauche ich Kleider und was zu essen. Und zwar gratis, oder leihweise mit späterer Rückgabe eines Äquivalentes, denn du siehst, ich bin völlig blank und mittellos. – Aber erstens, wie ich schon sagte: Lebensmittel kriege ich notfalls auch ohne deine Hilfe, durch Jagd und Fischfang. Dann fange ich eben bei Null an, wie du vor vielen Jahren, als du noch keinerlei Kapital (Acker, Haus, Vorräte) hattest. Irgendwann erlege ich vielleicht auch ein Tier, aus dessen Fell ich mir Kleidung mache – und bis dahin lebe ich eben nackt in einer Höhle. Macht mir gar nichts aus. Ich bin also auf dich nicht angewiesen. – Zweitens, wenn du mir was leihen würdest, würdest du nicht nur meine, sondern auch deine Probleme lösen: Denn wenn du mir z.B. ein paar Säcke Getreide gibst, für die ich dir nach meiner ersten Ernte neues Getreide in gleicher Menge zurückgebe – ohne eine „Zugabe“, wie gesagt, denn „Zinsen“ halte ich für überflüssig – dann hast du den Vorteil, dass du dir die Verluste durch die steinzeitliche Lagerhaltung ersparst. Mit einer Kühltruhe sowie Plastiksäcken zum luftdichten Verpacken wärst du schon besser dran, aber du hast ja nichts dergleichen, nicht wahr? Also bist du auf mich als Kreditnehmer angewiesen und wirst mir vielleicht sogar einen „negativen Zins“ zahlen zum Dank, dass ich dir bei der Vorratshaltung helfe.

R: Donnerwetter, du spuckst ja große Töne in deiner Lage. Du meinst also, der kleine Vorteil der verringerten Lagerungsverluste sollte Grund für mich sein, dir Habenichts die Vorräte zinslos zu überlassen. Sehe ich gar nicht ein. Ich weiß ja, dass meine Art der Kapitalbildung, nämlich verderbliche Vorräte zu bilden für drei Jahre im voraus, statt Kühltruhen, Werkzeuge, Maschinen, Boote und sonstige ordentliche Produktionsmittel zu bauen, eine ziemliche Schnapsidee ist. Diesen Kanal ganz allein zu bauen ohne Mitarbeiter mit der Folge, dass ich drei Jahre lang keine Zeit mehr habe für Lebensmittelproduktion, ist schon ganz schön verrückt. Aber angesichts meines bereits vorhandenen Kapitals, nicht zuletzt angesichts meiner reichlichen Vorräte, die trotz Lagerungsverlusten ausreichen werden, kann ich mir diesen verrückten Luxus des Kanalbaus leisten. Und Silvio Gesell wollte es ja so, für sein spitzfindiges Exempel.

F: Jawoll, und das Exempel beweist, dass mit Realkapital allein kein Zins oder Profit erwirtschaftet werden kann; erst das Geld bringt den Zins in die Welt.

R: Halte dich zurück mit solchen törichten Einwüfen. Du stehst hier nackt und hungrig und zerbrichst dir den Kopf über meine statt deine Probleme. Also geh erst mal nach Hause (wo immer das ist) und denke nach, wer von uns beiden hier Forderungen stellen kann. Sobald du erkannt hast, dass nicht ich, sondern du Hilfe brauchst, kannst du gerne wieder kommen. Aber ich bin kein Unmensch: Hier nimm diesen Lederumhang zum Geschenk und kleide dich damit; es ist ja nicht mit anzusehen, wie du hier schutzlos im Urwald herumspringst.

F: Zinslos geliehen! Und den Rest der Vorräte gibst du mir auch noch, du wirst es einsehen.

Trotzig aber nachdenklich zog sich der Fremde zurück. Er dachte: Warum bin ich abgeblitzt? Sollte die Gesell'sche Theorie von der Überlegenheit des Mittellosen über den Sachkapitalbesitzer wegen dessen Lagerhaltungsproblemen womöglich selber nicht haltbar sein? - Grollend ging er auf die Jagd und zum Fischfang und verbrachte die Nächte im Freien. Zum Glück war es eine tropische Insel und er fror nicht. Die Moskitos jedoch machten ihm, da er weder ein Haus noch ein Zelt noch ein Moskitonetz hatte, zu schaffen. Es ging ihm in seiner Mittellosigkeit so miserabel wie einige Jahre zuvor Robinson, als der noch kein Sachkapital erarbeitet hatte.

Nach einer Woche wurde dem Fremden dieses Leben in absoluter Armut zu dumm, er gab sich einen Ruck, ging wieder zu Robinson und sagte:

F: Hallo Robinson, darf ich dich kurz bei deiner Arbeit stören? Ich habe nachgedacht: Du hattest recht: Es ist hier nicht an mir, Forderungen zu stellen. Ich sehe jetzt, dass du natürlich mit deinem bereits erarbeiteten Reichtum trotz der Probleme der Lagerhaltung (die du dir wegen des Kanalbauprojekts freiwillig geschaffen hast) weit besser da stehst als ich.

R: So so.

F: Ich gestehe, ich halte dieses Leben als mittelloser Schiffbrüchiger nicht mehr lange aus. Daher möchte ich dich hiermit höflichst bitten, mir für die ersten Monate auf dieser verdammten Insel das Nötigste zum Leben vorzustrecken, also Kleider, einige Sack Getreide, Werkzeug, und vielleicht ein Dach über dem Kopf,

wenn's geht. Ich bin natürlich auch bereit, dir nach Ablauf der Leihfrist nicht nur gleichwertige Vorräte, sondern dazu einen Aufschlag in einer vor dir zu bestimmenden Höhe zurückzugeben, denn der Nutzen und die Arbeitersparnis, die mir aus den von dir geliehenen Sachkapital-Elementen entspringen, ist gar nicht in Zahlen zu ermessen. Vielleicht würde ich ohne deine Hilfe die Existenz als Schiffbrüchiger gar nicht durchstehen.

R: Jetzt lass mal den Kopf nicht hängen. Du bist zwar in einer ziemlich misslichen Lage, die ein anderer Kapitaleigentümer womöglich zur Erzielung von Wucherzinsen ausnützen würde. Aber du hast Glück: Du bist an mich, Robinson, geraten. Ich sehe in dir in erster Linie einen Mitmensch mit essenziellen Bedürfnissen, dem man helfen muss. Darüberhinaus freue ich mich, dass wir nun auf dieser Insel zu zweit sind, so dass wir durch Arbeitsteilung unsere gemeinsame Arbeitsproduktivität erhöhen können. Z.B. könnte einer von uns sich mit diesem von Silvio Gesell ausgedachten Kanalbau befassen, während der andere sich um unsere „Reproduktion“ kümmert, also um Ackerbau, Speisenzubereitung, Kleidungsherstellung und Instandhaltung des Hauses. Du kannst auch bis auf Weiteres unter meinem Dach wohnen und dich von meinen Vorräten bedienen. Ich leihe dir auch Kleidung und Getreide bis zur nächsten Ernte, wenn du willst. – Ob ich dann gegebenenfalls einen gewissen Zins oder Profit für meine Leihgabe von dir verlange, oder aus Freundschaft zu dir auf Zins verzichte, das werden wir sehen, wenn es soweit ist. – Willst du dieser Kooperation zustimmen?

F: Mit tausend Freuden nehme ich den Vorschlag an.